

»Am Liberalismus gehen die Völker zugrunde«

Zur Bedeutung des Antisemitismus in der Neuen Rechten: Perspektiven für die politische Bildungsarbeit

Christoph Wolf

Antisemitismus ist konstitutiver Bestandteil rechtsextremer Weltbilder. Die sogenannte Neue Rechte als eine lose Strömung innerhalb des Rechtsextremismus stellt hier auf den ersten Blick eine Ausnahme dar. Sie beruft sich zuvorderst auf Vertreter der Konservativen Revolution der Weimarer Republik wie Carl Schmitt und ist gleichzeitig um Abgrenzung zur nationalsozialistischen Ideologie bemüht (vgl. Salzborn 2018: 74ff.). Mit dieser Abgrenzung geht implizit wie explizit eine Distanzierung von Antisemitismus einher. Themen wie Islam, nationale Identität und Einwanderung hingegen gewinnen – spätestens seit den Anschlägen des 11. September 2001 – in der medialen Inszenierung der Neuen Rechten immer mehr an Bedeutung (vgl. Grimm/Kahmann 2017: 41). Verliert der Antisemitismus als ideologischer Bezugspunkt innerhalb der extremen Rechten also an Bedeutung?

Im folgenden Beitrag wird die These vertreten, dass Antisemitismus entgegen der medialen Selbstdarstellung und Inszenierung sehr wohl ein zentraler, ideologischer Bezugspunkt der Neuen Rechten darstellt. Hierzu wird in einem ersten Schritt Antisemitismus definiert und insbesondere auf jene Erscheinungs- und Ausdrucksformen eingegangen, die in der Neuen Rechte von besonderer Bedeutung sind. In einem zweiten Schritt wird die Ausgangsthese empirisch unterfüttert, indem verschiedene Untersuchungen zu neurechten Medien und zur Rolle der AfD als parlamentarischer Arm der Neuen Rechten analysiert und eingeordnet werden. In einem letzten Schritt werden Überlegungen für die Aus- und Weiterbildung von pädagogischem Fachpersonal der formalen und non-formalen Bildung im Hinblick auf die Ideologie der Neuen Rechten formuliert.

1 Facetten des Antisemitismus

Unter Antisemitismus werden feindselige Vorstellungen gegenüber Jüdinnen, Juden und dem Judentum generell verstanden, die sich in Einstellungen, Bildern,

Ideologien, Mythen und Handlungen manifestieren und darauf abzielen, Jüdinnen und Juden auszugrenzen, zu vertreiben und zu töten. Diese Vorstellungen können sich zu einer antimodernen Ideologie verdichten, in der Jüdinnen und Juden für komplexe soziale und gesellschaftliche Ereignisse und Wandlungsprozesse verantwortlich gemacht werden (vgl. Rensmann/Schoeps 2008: 12). Ein Kennzeichen des Antisemitismus ist seine Adoptionsfähigkeit an sich verändernde gesellschaftliche Bedingungen. Es lassen sich idealtypisch unterschiedliche Erscheinungsformen von Antisemitismus ausmachen, die in der Realität parallel und in Mischformen auftreten. In der Forschung kann zwischen einem religiös begründeten Antijudaismus, einem pseudowissenschaftlich begründeten Rassenantisemitismus, einem bezüglich der Shoah auf Schuldabwehr und -relativierung beruhenden sekundären Antisemitismus sowie einem israelbezogenen Antisemitismus, bei dem antisemitische Vorstellungen auf Israel und seine Bewohner:innen projiziert werden, unterschieden werden (vgl. Troscke/Becker 2019). Die beiden letzteren Varianten gelten aktuell als besonders virulent (vgl. Kies et al. 2020) und sind auch für die Neue Rechte von besonderer Bedeutung. Gleiches gilt für antiglobalistische und verschwörungstheoretische Konzepte, die sich aus der Ablehnung der Neuen Rechten gegenüber dem Liberalismus und der Moderne erklären und an klassische, antisemitische Stereotype und Topoi anknüpfen (vgl. Wölk 2020: 180).

Beim sekundären Antisemitismus handelt es sich im Kern um eine Form der Erinnerungs-, Verantwortungs- und Schuldabwehr. Diese zielt darauf ab, die Shoah sowie die damit verbundenen Schuldgefühle zu vergessen, zu relativieren oder zu externalisieren. Dahinter verbirgt sich das primäre Bedürfnis einer positiven Identifikation mit dem nationalen Kollektiv. Da das Motiv der Abwehr von Schuld und Erinnerung im Vordergrund steht, wird mittlerweile der Begriff des Schuldabwehr-Antisemitismus bevorzugt. Jüdinnen und Juden werden bei dieser Erscheinungsform als Störenfriede abgewertet, die (allein durch ihre Existenz) ein Vergessen und damit eine positive Identifikation mit der Nation verhindern (vgl. Adorno 2019). Pointiert ausgedrückt handelt es sich dabei um einen Judenhass »nicht trotz, sondern wegen Auschwitz« (Salzborn 2020: 143f.). Dabei werden Jüdinnen und Juden antisemitische Stereotype wie Rachsucht, Gerissenheit und Gier unterstellt. Dies äußert sich etwa in der Relativierung der Shoah und ist durch eine Täter-Opfer-Umkehr geprägt, in der Jüdinnen und Juden aufgrund ihrer vermeintlichen Eigenschaften eine Mitschuld an der Shoah gegeben oder ihnen unterstellt wird, sie instrumentalisierten die Shoah für eigene Zwecke. Begleitet werden diese Argumentationsfiguren von Schlussstrichforderungen, die sich in typischen Formulierungen wie die ›Deutschen haben ihre Schuld abgeleistet‹ widerspiegeln.

Schuldabwehr-Antisemitismus kann sich auch über antisemitische Projektionen auf den Staat Israel Bahn brechen. Durch eine Gleichsetzung israelischer Politik mit der Politik des Nationalsozialismus erscheinen Jüdinnen und Juden beispielsweise als Täter:innen, womit eigene Schuldgefühle relativiert und externalisiert

werden können (vgl. Beyer 2015: 584). Israelbezogener Antisemitismus beschreibt allgemein die Projektion und Übertragung antisemitischer Stereotype, Vorurteile und Ressentiments auf den jüdischen Staat Israel. Neben der Gleichsetzung mit dem Nationalsozialismus erscheint Israel bei dieser Form des Antisemitismus als brutal, hinterhältig und unversöhnlich, als »Jude unter den Staaten« (Léon Poliakov), unabhängig davon, wie er oder seine Bürger:innen handeln. Damit gehen Unterstellungen einher, wie Israel ›beherrscht heimlich die Welt‹, ›ermordet palästinensische Kinder‹ oder ›vergiftet Trinkwasserbrunnen‹. Mit diesen Anschuldigungen wird unmittelbar auf klassische antisemitische Mythen zurückgegriffen. Derartige Dämonisierungen werden in aller Regel von Delegitimierungen begleitet, die Israel das Existenzrecht absprechen (vgl. Salzborn 2019a).

Antisemitismus, insbesondere in seiner modernen Form als Welterklärungs-ideologie, tritt zudem vermehrt im Kontext von antimodernen Polemiken zutage und ist durch eine Personifizierung gesellschaftlicher Verhältnisse charakterisiert (vgl. Kahmann 2016). Jüdinnen und Juden erscheinen auch hier als hinterhältig, raffgierig, mächtig, geizig, zersetzend oder dekadent und werden für ökonomische und gesellschaftliche Krisen und Wandlungsprozesse verantwortlich gemacht. Reinhard Rürup sieht hierin ein »Erklärungsmodell für die nicht verstandenen Entwicklungstendenzen der bürgerlichen Gesellschaft«, das »Lösungsmöglichkeiten für die wirtschaftliche, politische und kulturelle Krise der Gegenwart« anbietet. In diesem Sinne stellt der moderne Antisemitismus ein »Zerrbild« einer Gesellschaftstheorie dar (Rürup 2016: 115). Für Samuel Salzborn (2019: 78f.) appelliert die Personalisierung »an ein Gesellschaftsverständnis, das abstrakte Strukturen nicht begreift, dafür aber konkrete Menschen in die Verantwortung für ein System nehmen möchte, das zugleich als anonym und unfassbar verklärt wird«. In rechts-extremen Kontexten, aber nicht nur hier, werden diese Vorstellungen von einer Unterscheidung in ein gutes, »schaffendes« Industriekapital und ein schlechtes, »raffendes« und damit »jüdisches« Finanzkapital begleitet. Empirisch ist hierbei eine »Tendenz zur metaphorischen Naturalisierung« festzustellen (ebd. 79), d.h. derartige Gesellschaftsanalysen greifen auf Tiermetaphern wie »Heuschrecke« oder apokalyptisch Weltuntergangsszenarien zurück. Die Moderne, die durch Jüdinnen und Juden repräsentiert wird, erscheint hier als dekadent und gefährdet die ›natürliche‹ Ordnung. Verschwörungstheoretisches Denken spielt dabei eine zentrale Rolle, weil Verschwörungstheorien und Antisemitismus in ihren Strukturprinzipien identisch sind. Die Welt wird in beiden Konzepten in Gut und Böse unterteilt und den Protagonist:innen wird Heimlichkeit, Hinterhältigkeit und unendliche Macht unterstellt (vgl. Butter 2018: 160ff.).

Bei den hier idealtypisch beschriebenen Erscheinungs- und Ausdrucksformen handelt es sich, unabhängig davon, in welchem politischen Spektrum sie geäußert werden, stets um Antisemitismus, der milieuübergreifend als gesamtgesellschaftliches Phänomen empirisch belegbar ist (vgl. Kies et al. 2020). Dennoch besitzt An-

tisemitismus als antiuniversalistische Ideologie eine besondere Bedeutung für den Rechtsextremismus und die Neue Rechte. Letztere greift dabei auf die Strategie der »Metapolitik« zurück. Darunter wird die Absicht verstanden, den gesellschaftlichen Diskurs im vorpolitischen Raum zu beeinflussen. In diesem Sinne versucht die Neue Rechte in die Mitte der Gesellschaft hinzuwirken bzw. gesellschaftliche Stimmungen aufzugreifen und nach rechts zu verschieben.

Im Bericht des Bundesverfassungsschutzes heißt es, Antisemitismus sei »kein ideologisches Grundmerkmal der Neuen Rechten« (Bundesamt für Verfassungsschutz 2020: 15). Dieser Einschätzung ist jedoch nur dann zuzustimmen, wenn der *latente* Antisemitismus der Neuen Rechten und ihre Argumentationslogiken ignoriert werden. Die Arbeiten von Werner Bergmann und Rainer Erb sind für die Analyse eines latenten Antisemitismus wegweisend (vgl. Bergmann/Erb 1986), wobei die Autoren zwischen einer psychologisch begründeten *Bewusstseinslatenz* und einer systemtheoretischen *Kommunikationslatenz* unterscheiden. Erstes bezeichnet dabei Formen des Antisemitismus, die den Subjekten gar nicht bewusst sind, weil sie ihn beispielsweise verdrängen. Letztere verfestigte sich nach 1945 in der noch jungen Bundesrepublik. Offener Antisemitismus galt nach der Shoah als Tabu u.a. um eine Integration in die westliche Staatengemeinschaft zu sichern. Dennoch war der Antisemitismus aus den Köpfen der deutschen Bevölkerung nicht verschwunden. Laut den Autoren bestehen nun zwei Möglichkeiten, die Kommunikationslatenz zu umgehen: einerseits durch die »Kommunikation in Konsensgruppen«, also beispielsweise innerhalb einer rechtsextremen Gruppierung, andererseits durch die Nutzung von *Umwegkommunikation*. Diese Form der Artikulation umgeht die Kommunikationslatenz durch die Verwendung von bestimmten Formulierungen und Codes, die nicht direkt einer antisemitischen Semantik zugeordnet werden können und folglich das gesellschaftliche Tabu umgehen (Bergmann/Erb 1986: 230ff.). Umwegkommunikationen lassen sich auch beispielhaft an den oben beschriebenen Ausdrucks- und Erscheinungsformen verdeutlichen. Statt die Shoah zu leugnen, wird im öffentlichen Diskurs ein Schlussstrich unter der deutschen Erinnerungskultur gefordert, statt von Jüdinnen und Juden wird von Israelis oder Zionisten, statt vom jüdischen Finanzkapital wird von der Ostküste oder den Rothschilds gesprochen. Olaf Kistenmacher weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Adorno bereits in den 1930er Jahren derartige Verklausulierungen als »Krypto-Antisemitismus« bezeichnete (vgl. Kistenmacher 2017: 206). Umwegkommunikation ist dabei in der Lage, dieselben antisemitischen Ressentiments zu transportieren und zu aktivieren wie offen antisemitische Aussagen, denn »die bloße Erwähnung eines jüdischen Namens genügt dieser Technik der Anspielung bereits, um bestimmte Effekte hervorzurufen« (Adorno 2019: 35).

2 »Schuldkult« - Die Relativierung deutscher Geschichte

Ein übersteigerter, völkischer Nationalismus ist charakteristisch für den Rechtsextremismus. Damit verbunden ist ein ausschließlich positiver Bezug zur deutschen Geschichte und Nation. Diese bestimmten maßgeblich die Identität einer Person (vgl. Salzborn 2017: 33). Eine Leugnung oder Relativierung der Shoah und eine Abwehr der Erinnerungskultur, d.h. ein Ausblenden negativer Aspekte nationaler Geschichtsschreibung, seien im Umkehrschluss hingegen notwendig, denn jede negative Erinnerung gefährde den positiven Bezug zur Nation und führe zum Verlust völkischer Identität (vgl. Weiß 2019: 145). Diese Denkfigur lässt sich anhand einer Vielzahl von Publikationen und Äußerungen aus dem Umfeld der Neuen Rechten nachzeichnen.

Besonders prominent sind hier Äußerungen führender Politiker:innen der *Alternative für Deutschland* (AfD), die sich seit ihrer Gründung im Jahr 2013 immer stärker dem Rechtsextremismus angenähert hat und in Teilen zu einem parlamentarischen Arm der Neuen Rechten geworden ist. Im Grundsatzprogramm 2016 heißt es beispielsweise:

»Die aktuelle Verengung der deutschen Erinnerungskultur auf die Zeit des Nationalsozialismus ist zugunsten einer erweiterten Geschichtsbetrachtung aufzubrechen, die auch die positiven, identitätsstiftenden Aspekte deutscher Geschichte mit umfasst.« (Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland 2016: 33).

In den Wahlprogrammen der Länder Sachsen, Bayern und Sachsen-Anhalt finden sich vergleichbare Formulierungen (vgl. Steinhagen 2020: 9f.). In Programm der bayerischen AfD heißt es:

»Die angemessene Würdigung des Schicksals der Opfer, unter ihnen Millionen deutscher ziviler Opfer, ist uns ein Anliegen. Besonders sollte auf das Schicksal der Heimatvertriebenen und Aussiedler eingegangen werden.« (Alternative für Deutschland Landesverband Bayern 2018: 48).

Unklar bleibt hier, wer alles zu den Opfern zählt. Es wird jedoch deutlich, dass der Fokus auf die »deutschen zivilen Opfer« gerichtet ist. Die Zitate veranschaulichen auch, wie die AfD hier die Kommunikationslatenz umgeht. Eine Leugnung der Shoah findet nicht statt und auch ein positiver Bezug zum Nationalsozialismus bleibt aus. Dennoch klingt eine deutliche Relativierung an, die historische Kausalzusammenhänge ignoriert und die Opfer der deutschen Vernichtungspolitik ausblendet.

Alexander Gauland, Björn Höcke und weitere Funktionsträger:innen der Partei haben sich in öffentlichen Kontexten ganz ähnlich geäußert (vgl. Grimm/Kahmann 2017; Salzborn 2019b; Steinhagen 2020). 2016 sagte Gauland gegenüber der Zeit:

»Das ist das, woraus sich ein Volk entwickelt hat, aus Geschichte, Tradition, aus Umbrüchen. Sie können die Formulierung auch durch das Wort ›Identität‹ ersetzen, und diese Identität verteidigen andere Völker sehr viel stärker. Das hat natürlich mit Auschwitz zu tun [...].« (zitiert nach Ulrich/Geis 2016: o. S.)

Die Verbindung von Identität, Geschichte und Erinnerungspolitik lässt sich hier exemplarisch aufzeigen. Auch im weiteren Verlauf des Gesprächs erscheinen die Deutschen als Opfer des Krieges. Hitler habe »sehr viel mehr zerstört als die Städte und die Menschen, er hat den Deutschen das Rückgrat gebrochen weitgehend.« (Ebd.). In seiner Rede auf dem Bundeskongress der Jungen Alternative, der AfD-Nachwuchsorganisation, brachte er seine Ideologie mit der Aussage, der Nationalsozialismus sei nur ein »Vogelschiss« in der Geschichte Deutschlands, auf den Punkt (zitiert nach Deutsche Presse Agentur 2018: o. S.). Auch Björn Höckes Forderung von 2017 nach einer »erinnerungspolitische[n] Wende um 180 Grad« greift die Argumentationsfigur auf, wenn er in der Logik einer Täter-Opfer-Umkehr behauptet, man wolle die Deutschen mit »Stumpf und Stiel vernichten« und ihre »Wurzeln roden« (Höcke 2017: o. S.).

Die AfD trägt damit aber nur die Denkfiguren in die Breite, die in einschlägigen Publikationen der Neuen Rechten schon seit Jahrzehnten formuliert und eingefordert werden. Die neurechte Zeitschrift *Criticón* des Verlegers Caspar von Schrenck-Notzing machte bereits in den 1970er Jahren das Anschreiben »gegen die Vergangenheitsbewältigung« zu einem ihrer »Kernanliegen« (Weber 2022: 400). Armin Mohler, Vordenker der Neuen Rechten und Stammautor der Zeitschrift, urteile nach Ausstrahlung der TV-Serie *Holocaust* 1979, dass es »Busineß [sic!]« und »Herrschamsittel der Juden« sei, anderen Völkern Antisemitismus zu unterstellen. Der an den Deutschen begangene Holocaust werde hingegen weltweit ignoriert (zitiert nach Weber 2022: 401f.). In der Zeitschrift *Staatsbriefe* wurde dem Holocaustleugner Germar Rudolf eine Plattform für seine Thesen gegeben (Weiß 2019: 142). Auch für die *Junge Freiheit* waren geschichtsrevisionistische Einlassungen typisch. So behauptete Thorsten Hinz in einem Leitartikel der Wochenzeitung im Jahr 2009: »Der mächtigste Dämon der Gegenwart ist die Zivilreligion, in der Auschwitz an die Stelle Gottes tritt« (zitiert nach Weiß 2018: 225).

Im aktuellen Diskurs sind vor allem zwei Akteure einflussreich. Zuvorderst ist hier die 2000 aus dem Umfeld der Jungen Freiheit entstandene Denkfabrik *Institut für Staatspolitik* (IfS) um Götz Kubitschek und (bis 2004) Karl-Heinz Weißmann und der dazugehörige *Verlag Antaios*, sowie die dort seit 2003 erscheinende Zeitschrift *Sezession* zu nennen. Besondere Aufmerksamkeit erlangte 2017 das offen antisematische und revisionistische Buch »Finis Germania« des 2016 verstorbenen Historikers Rolf Peter Sieferle. Sein Buch vereine »mustergültig zentrale Elemente eines neu-rechten Geschichtsdiskurses in Deutschland, dessen besonderes Merkmal das Zusammenfließen von Antisemitismus und Geschichtsrevisionismus« sei (vgl. Weiß

2019: 27). Und im Staatspolitischen Handbuch des Antaios-Verlags findet sich unter dem Begriff Holocaust lediglich ein Eintrag zur bereits erwähnten TV-Serie, die als Ausdruck »ritualisierter Schuldkomplexe« gilt. Jede kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus gilt dem Verlag als »Schuldkult«, welche die deutsche Identität in eine »Schuldkolonie« verwandele (zit.n. Weiß 2019: 141).

Die Stoßrichtung in der Sezession ist identisch. Martin Lichtmesz spricht von einer »Holocaust-Zivilreligion« und »nationalem Selbsthaß [sic!]« (Lichtmesz 2015: 24) und Siegfried Gerlich führt erstaunlich offen aus, dass Antisemitismus in den »Glaubens- und Lebensformen« sowie dem »Sozialcharakter der Juden« (Gerlich 2010: 17) begründet sei. Sezessions-Gründer Kubitschek formulierte rhetorisch in einem Gespräch mit dem AfD-Politiker Marc Jongen: »Wir bewegen uns ja fraglos sofort in tabubewehrten Zonen, wenn wir über die weltgeschichtliche Bedeutung des Judentums, des Zionismus oder der Holocaustindustrie nachdenken und unsere Gedanken äußern« (zitiert nach Weiß 2020: 27). Zudem wird eine immer wieder behauptete »Kollektivschuld« auf aktuellere Ereignisse übertragen. So behauptet etwa Martin Lichtmesz 2012, dass in der Auseinandersetzung mit dem NSU deren Mordserie als eine Art Druckmittel zum »Microholocaust« aufgebauscht werde. Dies erneuere, so Götz Kubitschek, die deutsche NS-Traumatisierung (vgl. Thiele 2021: 184).

Neben der Sezession ist in den letzten Jahren das Magazin *Compact* des Publizisten Jürgen Elsässer zu einer wichtigen Stimme der Neuen Rechten geworden, das durch seinen populistischen Tonfall stärker als die Sezession in die gesellschaftliche Mitte hineinwirkt. Mittels einer Diskursanalyse lässt sich dabei nachzeichnen, dass im *Compact*-Magazin die Politik der Bundesregierung regelmäßig mit der des Nationalsozialismus gleichgesetzt und damit relativiert wurde. Seit November 2015 wird immer wieder von der »Diktatur Merkel« fantasiert, bei der Angela Merkel auf eine Stufe mit Adolf Hitler gesetzt wird. §130, der die Leugnung des Holocaust unter Strafe stellt, sei zudem ein »juristische[r] Totschläger« und eine »Einschüchterungskeule gegen jede Opposition« (zitiert nach Andrae 2022: 118). Im Zuge der Covid-19-Pandemie traten ab 2020 schuldbabwehrende- und relativierende Argumentationsfiguren zugunsten verschwörungstheoretischer Ausführungen in den Hintergrund (vgl. Abschnitt 4). Gleichwohl die Shoah in der Neuen Rechten in aller Regel nie offen geleugnet wird, werden doch stets – ob in der Criticón, der Sezession oder dem *Compact*-Magazin – das Recht auf seine Leugnung als Ausdruck von Meinungsfreiheit und nationaler Souveränität eingefordert (vgl. Weiß 2019: 143).

Julian Bruns und Natascha Strobel zeigen, dass der Begriff »Schuldkult« (auch in seinen Variationen) von der Neuen Rechten mit der Absicht in den Diskurs eingespeist wurde, die Erinnerungskultur und die Shoah zu diskreditieren (vgl. Bruns/Strobel 2020: 248). Es besteht ein ausgeprägtes Bedürfnis, über »deutsche Opfer« zu sprechen, ohne jedoch den Nationalsozialismus zu thematisieren. Ziel dieser Diskreditierungsstrategie ist es letztlich, die Erinnerung an den Nationalsozialismus

zu tilgen. Dadurch wird es möglich, offen NS-Konzepte zu propagieren, ohne dabei als »Nazi« oder »rechtsextrem« gescholten zu werden (Grimm/Kahmann 2017: 37f.). Jüdinnen und Juden finden im Sinne der Kommunikationslatenz dabei selten explizite Erwähnung. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die antisemitische Botschaft ihre Zielgruppen erreicht:

»So muss nicht ein einziges Mal das Wort Jude oder jüdisch in einer Äußerung vorkommen, um judenfeindliche Inhalte zu vermitteln. Vielmehr vertrauen die Produzenten darauf, dass ihre Rezipienten den gemeinten Sinn über Schlussfolgerungen (als Implikaturen) erschließen können« (Schwarz-Friesel/Reinharz 2012: 38).

3 Der Mythos einer pro-israelischen Neuen Rechten

Die vor einigen Jahren einsetzende Debatte über eine politische Rechte ohne Antisemitismus erklärt sich in erster Linie über öffentliche Solidaritätsbekundungen von Vertreter:innen der Neuen Rechten mit Israel. Am prominentesten sind hierbei Äußerungen von Vertreter:innen der AfD. So verkündete Alexander Gauland 2017 anlässlich des 70. Jahrestages der Staatsgründung Israels im Jahr 1948 im Bundestag: »Es war und ist richtig, die Existenz Israels zu einem Teil unserer Staatsräson zu erklären. [...] Es ist ein Land, in dem die Menschen Zuflucht gefunden haben, die in Deutschland kein Lebensrecht hatten« (zitiert nach Decker 2018: o. S.). Auch Frauke Petry sprach sich in der israelischen Tageszeitung *Yedioth Ahronoth* gegen Israelkritik und Antisemitismus aus (vgl. Grimm/Kahmann 2017: 53). 2020 brachte die AfD-Fraktion zwei Anträge zu Israel in den Bundestag ein. Im ersten Antrag fordert die Partei von der Bundesregierung, »sich für die Verbesserung des Verhältnisses zwischen der EU und Israel einzusetzen. Mit dem zweiten Antrag ist die Aufforderung an die Bundesregierung verbunden, sich gegen die Diskriminierung israelischer Staatsbürger:innen zu positionieren (Bundestag 2020: o. S.). Gleichwohl das Thema Israel insgesamt eine eher untergeordnete Rolle in der AfD einnimmt, sind in den vergangenen Jahren eine Vielzahl ähnlicher Bekundungen aus den Reihen der Parteispitzen dokumentiert worden. Zudem gründeten im Jahr 2018 jüdische Mitglieder der AfD die Bundesvereinigung *Juden in der AfD, e. V. (JAfD)*. Bei genauerer Betrachtung stehen derartige Solidaritätsbekundungen der Partei aber meist im Kontext antimuslimischer Agitation. In den oben aufgeführten Beispielen haben sowohl Gauland und Petry als auch die Anträge im Bundestag die Gefahr islamistischen Terrors und des Islams insgesamt hervor. Auch die JAfD benennt in ihrer Grundsatzerkklärung direkt zu Beginn muslimischen Antisemitismus und linken Antizionismus. Rechter Antisemitismus findet hingegen keine Erwähnung (Juden in der AfD: o.S.).

Mehrere Analysen heben den »instrumentellen und strategischen Charakter« (Grimm/Kahmann 2017: 53) anti-antisemitischer und pro-israelischer Positionierungen der AfD hervor. Die AfD folge damit einer europaweiten Strategie rechtsextremer Parteien, Antisemitismus und Israelhass als Themen zu besetzen. Die Solidaritätsbekundungen mit dem Judentum und Israel dienen somit neben dem Schüren von antimuslimischen Ressentiments auch daraus folgenden Forderungen nach geschlossenen Grenzen und einem Einwanderungstopp. Israel fungiert dabei als vermeintliches Vorbild. Solidaritätsbekundungen mit dem Judentum und Israel sollen zudem die AfD als demokratischen Verhandlungs- und Kooperationspartnerin legitimieren, sowie historische und ideologische Verbindungen zum Nationalsozialismus und Faschismus verschleiern (vgl. Grimm/Kahmann 2017: 52f.; Rensmann 2020: 335). Diese Form der Verschleierung ergänzt das im zweiten Kapitel beschriebene Bedürfnis nach Dethematisierung und Relativierung der Shoah. Die AfD als moralisch legitimierte Partei rückt damit potentiell in die Position, bestimmte Formen des Antisemitismus im öffentlichen Diskurs zu normalisieren (vgl. Grimm/Kahmann 2017: 56).

Im Zuge dieser Entwicklungen wurde auch die These formuliert, antimuslimischer Rassismus habe im rechtsextremen Weltbild Antisemitismus ersetzt (vgl. Hafez 2014). Auf den ersten Blick erscheint diese Behauptung plausibel. Schnell zeigen sich jedoch Widersprüche bei einer solchen Argumentation. Der instrumentelle Charakter der Israelsolidarität in der AfD ist auch daran zu erkennen, dass israelfeindliche Äußerungen in der Partei vergleichsweise häufig dokumentiert worden sind und innerhalb der Partei und vor allem an der Basis keine klare Linie festzustellen ist (vgl. Grimm/Kahmann 2022: 55). Am bekanntesten sind die offen antizionistischen Äußerungen von Wolfgang Gedeon, der von einer »zionistischen Weltverschwörung« fantasierte (zitiert nach Rensmann 2020: 335; vgl. Abschnitt 4) und von dessen Aussagen sich auch Frauke Petry nicht distanzierte. Selbst ein offen antisemitisch argumentierender Politiker wie Björn Höcke spricht öffentlich über die Gefahren eines »arabischen Antisemitismus«. Antisemitismus und Antisemitismuskritik existieren in der AfD vielmehr nebeneinander, solange sich die Kritik der richtigen Feindbilder bedient (vgl. Grimm/Kahmann 2022: 54). Es ist somit eher davon auszugehen, dass die rassistischen Auslassungen gegenüber Muslim:innen den Antisemitismus in der Partei ergänzen. Solidarität mit Israel wird aus taktischen Gründen formuliert, um bei Bedarf linke oder muslimische Feindbilder zu bedienen.

Nikolei Schreiter sieht neben instrumentellen Überlegungen einen weiteren Grund für die Israelsolidarität des Führungspersonals der AfD. Unter Bezug auf Adorno argumentiert er, dass Israel für einige Akteure in der AfD den »Ausnahmejuden« repräsentiere. Israel sei die

»geopolitische Reproduktion des Ausnahmejuden, des ›jüdischen besten Freundes‹, den nahezu jeder Antisemit hat. [...] Sie ›beweisen‹ damit aber nicht nur anderen, keine Antisemiten zu sein, sondern in erster Linie sich selbst. [...] Israel wird als starker, idealerweise völkischer Staat gesehen. Als solcher erscheint er [...] als ›Nation unter Nationen‹, tendenziell sogar als bessere, die, obwohl jüdisch, aus der ›jüdischen Weltverschwörung‹ insofern ausgenommen ist« (Schreiter 2022: 265).

Die Position des »Ausnahmejuden« ist jedoch brüchig, weil die Setzung willkürlich geschehe und jederzeit zurückgenommen werden könne. Sie diene zuvorderst der eigenen Selbstversicherung, kein*e Antisemit*in zu sein und entspreche nicht dem Bild des ›typischen Juden‹ (ebd.: 267).

In der neurechten Publizistik überwiegen israelfeindliche und antizionistische Positionierungen deutlich. Insgesamt werde Israel selten thematisiert, weil die Themen Geschichtsrevisionismus und Vergangenheitsbewältigung dominieren (vgl. Kistenmacher 2021: 31). Beide Themen treten jedoch in Kombination auf. So argumentiert Götz Kubitschek in der Sezession, dass eine Unterstützung israelischer Außenpolitik deutschen Interessen widerspreche. Dies werde jedoch mit »Auschwitz und der deutschen Schuld« erzwungen (vgl. Kubitschek 2020: o. S.). Für Martin Lichtmesz sind pro-israelische Haltungen »Ersatzpatriotismus«, die in einem Schuldgefühl begründet und unwürdig seien. Israel sei zudem ein »Siedler- und Kolonialstaat« (Lichtmesz 2020: o. S.). Auch Thor von Waldstein sieht Israel als brutal agierenden Akteur, der für Selbstmordanschläge von Palästinensern verantwortlich sei (vgl. von Waldstein 2018: o. S.).

In der Sezession werden pro-israelische Haltungen also regelmäßig scharf kritisiert, aggressiver und direkter argumentieren jedoch die Autoren um Jürgen Elsässer in der Anfangsphase des Compact Magazins bis zum Beginn der sogenannten »Flüchtlingskrise« 2015. Culina und Fedders bescheinigen dem Magazin für diesen Zeitraum eine »exzessive Fokussierung« auf Israel als Feindbild (vgl. Culina/Fedders 2016: 71). Dieser Umstand ist vor allem auch deshalb interessant, weil Teile der AfD die Nähe zu dem Magazin suchten und dieses im Gegenzug wiederum offensiv Wahlwerbung für die AfD betrieb (vgl. Grimm/Kahmann 2017: 45f.) Seit 2015 scheint Israel als Thema im Compact-Magazin jedoch immer mehr in den Hintergrund getreten zu sein (vgl. Andrea 2022: 123; vgl. Abschnitt 4).

Eine gewisse Sonderstellung nimmt Criticón ein. Das Magazin war auch der Versuch, unterschiedliche Strömungen zusammenzubringen, sodass das Magazin zunächst keine »kategorische Israelfeindschaft« pflegte und Israel insgesamt selten thematisierte (vgl. Weber 2022: 390). Neben israelkritischen Beiträgen hatte das Magazin mit der jüdischen Schriftstellerin Salcia Landmann eine konservative, zionistische Autorin in seinen Reihen (vgl. ebd.: 392). Auch der Publizist Hans-Dietrich Sander erwog die Möglichkeit einer deutsch-israelischen Partnerschaft, seine Posi-

tion schlug in den späten 1980er-Jahren jedoch in Verachtung gegenüber Israel um (vgl. ebd.: 397). Armin Mohler äußerte sich – beispielhaft für einige weitere Beiträge in dieser Zeit in der Criticón – ablehnend gegenüber Israel und verband, ähnlich wie es später in der Sezession gang und gäbe war, die Vorwürfe mit revisionistischen Ansichten. So beklagte er den »an Deutschen begangenen Holocaust«, der bis heute ignoriert werde (zitiert nach Weber 2022: 401).

Interessant sind die Einlassungen von G. Franz Schmeidel-Roelman und Joachim Weber, die am Beispiel Israels die Bedeutung einer starken Armee hervorhoben (vgl. Weber 2022: 404). Eine Argumentation, die sich später bei der AfD wiederfinden wird (vgl. oben), deren ehemaliger Fraktionsvorsitzender Alexander Gauland in den 1980er-Jahren selbst Autor bei Criticón war.

Im Laufe der 1990er-Jahre dominierten jedoch immer stärker Motive der Schuldabwehr, die in offene Abneigung gegenüber Israel und seiner Politik (gegenüber den Palästinenser:innen) umschlugen. Israel und die Vergangenheitsbewältigung delegitimierten nach Ansicht zentraler Autoren Deutschland moralisch (vgl. Weber 2022: 405). In der Folge kam es auch zum Bruch zwischen der Jüdin Landmann und Sander, der in seinem eigenen Publikationsprojekt *Staatsbriefe* offen antizionistisch, revisionistische Texte verlegte (vgl. ebd.: 398).

1998 kam es zu einem Wechsel in der Herausgeberschaft und das Blatt verfolgte ab dann bis zu seiner Einstellung im Jahr 2007 einen pro-israelischen, neokonservativen Kurs. Dabei wurde die Strategie der AfD vorweggenommen, sich als Hüter westlicher Werte gegen den Islam zu positionieren. Von Seiten neurechter Publikationen wie der Jungen Freiheit oder der Sezession stieß diese pro-westliche Kursänderung jedoch auf Kritik (vgl. Weber 2022: 410).

Als Fazit ist festzuhalten, dass die positiven Bezüge auf Israel innerhalb der Neuen Rechten instrumenteller Natur sind und situativ angepasst werden, sofern damit Feindbilder bedient werden können oder eine demokratische Legitimierung angestrebt wird. Dies gilt insbesondere für die AfD. Weite Teile der Neuen Rechten verfolgen hingegen weiterhin eine antizionistische Linie, häufig in Verbindung mit revisionistischen Argumentationsfiguren. Insgesamt aber spielen die Themen Israel und Zionismus – auch aus taktischen Gründen – nur eine untergeordnete Rolle in der Neuen Rechten.

4 Das Feindbild Moderne

Beim Rechtsextremismus handelt es sich um eine genuin antimoderne und antilibrale Ideologie. In der Neuen Rechten finden sich eine Vielzahl an Beispielen, die diese antimoderne und antilibrale Haltung untermauern und die auch über antiglobalistische, -westliche und -kapitalistische Positionierungen zum Ausdruck kommen.

Die ostdeutschen Landesverbände der AfD stechen mit ihrer offenen Gegnerschaft zur universalistischen Moderne besonders hervor. So fordert Björn Höcke eine »organische Marktwirtschaft« als Gegenentwurf zu einem »zinsbasierten Kapitalismus« und einem »internationale[n] Finanzkapitel« (zitiert nach Grimm/Kahmann 2017: 44). Mit diesen Formulierungen spielt er unmittelbar auf die völkisch begründete Unterscheidung zwischen raffendem und schaffendem Kapital an. Während die USA aus Sicht einer völkischen Ideologie für die Moderne und damit Universalismus und Kapitalismus steht, erscheint Russland als völkisches Ideal. Die gesamte AfD positioniert sich folglich in der Regel pro-russisch und antiamerikanisch. Die strukturelle Ähnlichkeit von Antiamerikanismus und Antisemitismus bedingt dabei, dass ersteres die Funktion einer Umwegkommunikation für letzteres annehmen kann (vgl. Beyer 2014: 111ff.).

Solche Äußerungen verdichten sich auch immer wieder zu verschwörungstheoretischen Narrativen, in denen im Rahmen eines manichäischen Weltbildes volksfeindliche globale Eliten für die verhasste Moderne verantwortlich gemacht werden. Spätestens hier ist eine Anschlussfähigkeit an klassisch antisemitische Vorstellungen über Macht und Heimlichkeit der Juden gegeben. Die im neurechten Diskurs wirkmächtige Verschwörungstheorie vom »großen Austausch«, die auf den rechtsextremen Philosophen Renaud Camus zurückgeht, kann hier beispielhaft angeführt werden (Camus 2016). Demnach stehen hinter globalen Fluchtbewegungen nach Deutschland geheime Mächte, die eine »Umwolkung« anstreben (vgl. Rensmann 2020: 333f.). Höcke bedient diese Erzählung, wenn er sagt, dass »diese Flüchtlingsströme vielleicht doch als Migrationswaffe eingesetzt werden, um etwas zu erreichen, was die Destabilisierung Europas genannt werden kann [...]« (zitiert nach Grimm/Kahmann 2017: 47). Dabei kann er davon ausgehen, dass sein Rezipientenkreis die latenten Anspielungen und Codes versteht.

Im Fall des ehemaligen AfD-Politikers Wolfgang Gedeon werden antisemitische Verschwörungstheorien sogar ohne Umwege kommuniziert. So spricht er offen von der »Versklavung der Menschheit« durch »Juden« oder einer »Zionisierung der westlichen Welt« (zitiert nach Bitzl/Kurze 2021: 489). Obwohl diese Aussagen zu einer Kontroverse innerhalb der AfD führten, hat selbst das Führungspersonal der Partei diese Äußerungen nicht als antisemitisch kritisiert. Der Aussagen Gedeons scheinen innerhalb der Partei somit weitestgehend als unproblematisch erachtet zu werden und die Streitigkeiten eher strategischer Natur. Salzborn kommt daher zu dem Schluss, dass es sich bei der AfD um »keine explizit antisemitische Partei« handelt, aber um »eine Partei für Antisemiten« (Salzborn 2019b: 208).

Leo Roepert analysiert eine antimoderne und elitenkritische Rhetorik ausführlich in einem Artikel, den Alexander Gauland 2019 in der Sezession veröffentlichte. Darin schreibt er, dass die heutigen Eliten nicht mehr »seßhaft [sic!]« seien. Es bestehe ein Kulturkampf zwischen »Seßhaften [sic!] und Nomaden«. Letztere sind aus Gaulands Sicht überproportional mächtig und bedrohen die Identitäten der »einfach

che[n] Menschen«. Migrationsprozesse erscheinen hier bewusst herbeigeführt zu sein, um Nation und Heimat zu zerstören. Dadurch werden »viele Dinge«, die »unser Land [...] lebenswert machen«, verschwinden (zitiert nach Roepert 2022: 290ff.). Antiglobalistische, antimoderne und antikapitalistische Versatzstücke greifen in diesem Text beispielhaft ineinander. Dabei entspricht die Charakterisierung der Eliten exakt antisemitischen Topoi, auch wenn Jüdinnen und Juden nicht explizit benannt werden.

In neurechten Publikationen kommt dem Judentum eine herausgehobene Stellung in der modernen, liberalen Gesellschaft zu. So warf Martin Lichtmesz Anetta Kahane, der jüdischen Leiterin der Amadeu Antonio Stiftung vor, Deutschland »umrassen« zu wollen. Zudem sei sie keine »Weiße«, sondern gehöre einer »anderen Mischpoke« an (zitiert nach Weiß 2020: 28). Hier zeigt sich beispielhaft Lichtmesz' antisemitische Ideologie, die er mit der Aussage »An Liberalismus gehen Völker zugrunde, nicht am Islam« auf den Punkt bringt (zitiert nach Weiß 2018: 19). Die Aussage veranschaulicht auch das Verhältnis der Neuen Rechten zum Islam und zum Judentum. Während der Islam in kulturalisierenden Vorstellungen der Neuen Rechten nicht nur Hass, sondern aufgrund einer unterstellten Ursprünglichkeit und Authentizität stellenweise Bewunderung hervorruft, erscheint das Judentum als der absolute Feind. Schon der neurechte Vordenker Alain de Benoist machte die Moderne für den Untergang der Welt verantwortlich: »Die Eröffnung einer Fast-Food-Filiale oder eines Supermarktes stellt für unsere Identität sicher eine größere Bedrohung dar als der Bau einer Moschee!« (zitiert nach Fedders 2019: o. S.). In einem Interview in der Sezession spricht Ernst Nolte davon, dass dem »Weltjudentum« die Qualität des ›schlechthin Ungebundenen‹ zukomme. Es sei »eine wesentliche und positive Rolle bei der Heraufkunft von ›Neuzeit‹ und ›Modernität‹ zugeschrieben, nicht zuletzt in der Verbindung mit ›Rationalismus‹, der Beziehung zum Geld und zur ›Rechenhaftigkeit‹« (Kubitschek/Lehner 2015: 38). Das Judentum als Ursache von revolutionären Prozessen wird ferner in Bezug auf den Bolschewismus und die Französische Revolution bemüht (vgl. Fedders 2019). Jüdinnen und Juden stehen in der Sezession wie in der gesamten Neuen Rechten für die verhasste Moderne, die die Islamisierung bzw. eine »Umwölkung« überhaupt erst ermöglicht.

Ähnlich wie die AfD positionieren sich die Autor:innen der Sezession in geopolitischen Fragen dezidiert antiwestlich. Deutschland sei das Reich der Mitte und müsse einen dritten Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus gehen. Dabei wird gelegentlich auch ein europäisch-russischer Großraum in Gegnerschaft zu den USA heraufbeschworen (vgl. Meyer 2022: 370ff.).

Auch in der Jungen Freiheit erscheint bewusst gesteuerte Migration als eine feindliche Maßnahme gegen die einheimische Bevölkerung (vgl. Kistenmacher 2021: 21). Besonders direkt werden die gleichen, antimodernen Verschwörungstheorien jedoch im eng mit der AfD verbundenen *Compact-Magazin* formuliert, das auch gute Kontakte zum Antaios-Verlag unterhält. Mit dem Beginn der so genann-

ten »Flüchtlingskrise« agitierte das Magazin 2015 offen gegen die Flüchtlingspolitik der Bundesregierung. Die eigentliche Bedrohung seien nicht die Flüchtenden, sondern die »wahren Verantwortlichen«, d.h. die »globalen Eliten« bzw. das »Großkapital«, die diese »Siedlungswelle« zum Zwecke eines »Volksaustausches« geplant hätten (zitiert nach Andrea 2022: 113). Auch hier werden Jüdinnen und Juden nicht explizit erwähnt, jedoch bedient die Charakterisierung der »wahren Verantwortlichen« antisemitische Stereotype, die von den Rezipient:innen auch verstanden werden. Mit Beginn der Covid-19-Pandemie nehmen die Beschreibungen einer vermeintlichen globalen Elite quantitativ weiter zu. Das Element der Verschwörung verbindet dabei Themen wie Migration, Pandemie und Neue Weltordnung. Jürgen Elsässer und Götz Kübischek riefen in diesem Zusammenhang zum Sturz des »Regimes« auf und warben um die Querdenken-Bewegung (ebd.: 124).

Verschwörungstheoretisches, antimodernes Denken ist in der Ideologie der Neuen Rechten tief verankert und dient vielfach als übergreifender, ideologischer Rahmen und Ausgangspunkt für schuldabwehrende, revisionistische und antizionistische Äußerungen. Jüdinnen und Juden werden dabei zwar häufig nicht explizit benannt, die stets beschworenen »globale Eliten«, die aus Sicht der Neuen Rechten die natürliche Ordnung der Welt und Völker in ihrer Existenz bedrohen, entsprechen in ihrer Beschreibung jedoch dem antisemitischen Stereotyp des »Juden«.

5 Anhaltspunkte für die Aus- und Weiterbildung pädagogischen Personals

Entgegen der Behauptung des Verfassungsschutzes ist Antisemitismus auch für die Neue Rechte konstitutiv. Ein Ziel in der pädagogischen Arbeit mit jungen Menschen ist es, rechtsextremen, antidemokratischen Einstellungen und Ideologien vorzubeugen (vgl. Bechtel et al. 2023). Was bedeuten die Erkenntnisse über die Rolle von Antisemitismus in der Neuen Rechte dann für die Kompetenzen des pädagogischen Personals in Schulen und der non-formalen (politischen) Kinder- und Jugendarbeit?

Zunächst erscheint es wichtig, dass pädagogisches Personal umfassendes Wissen über die verschiedenen Strömungen und Ideologien der extremen Rechten besitzt. Offener Antisemitismus sowie klassische rechtsextreme Einstellungen und Handlungen werden in aller Regel schnell erkannt (vgl. Wolf 2021). Gerade die Neue Rechte arbeitet jedoch – wie gezeigt werden konnte – mit rhetorischen Tricks. So beziehen sie sich häufig positiv auf Begriffe wie Demokratie oder Menschenrechte. Deutlich wird dies etwa in dem für die Neue Rechte zentralen Konzept des »Ethnopluralismus« (Kistenmacher 2021: 30). Es ordnet Menschen nach homogenen »Völkern« und »Kulturen« mit je eigenen Identitäten, die innerhalb eines bestimmten Territoriums verwurzelt sind. Daraus folgt zunächst, dass Völker und

Kulturen grundsätzlich gleichwertig sind. Menschenrechte und Demokratie sind damit aber untrennbar an Vorstellungen von kultureller und ethnischer Homogenität geknüpft. Kommt es zu Vermischungen von ›Völkern‹ und ›Kulturen‹ wie es für moderne Gesellschaften kennzeichnend ist, entstehen aus dieser Perspektive Konflikte und es kommt zu Verstößen gegen Demokratie und Menschenrechte.

Untersuchungen zeigen, dass pädagogisches Personal jedoch häufig überfordert ist, Antisemitismus in all seinen Facetten zu erkennen. Gerade sekundärer und israelbezogener Antisemitismus sowie latente Antisemitismen werden häufig übersehen oder gar reproduziert (vgl. Bernstein 2020; vgl. Wolf 2021). Die Analyse von David Begrich und Jan Raabe verdeutlicht dies anschaulich. Die Autoren legen dar, wie Lehrkräfte im Rahmen von Fortbildungen offen antisemitische Songtexte zwar zunächst moralisch ablehnen, in einem zweiten Schritt jedoch daran scheitern, die codierten antisemitischen Stereotypen der Texte zu identifizieren. Häufig finden Textstellen sogar explizite Zustimmung. Bei den Lehrkräften scheint somit »nur die antikapitalistische Deutungsebene des Textes abrufbar« (Begrich/Raabe 2010: 241). Eine zentrale Kompetenz pädagogischen Personals muss demnach ein umfassendes Wissen bezüglich aller (latenten) Erscheinungsformen des Antisemitismus und des Rechtsextremismus sein.

Die Neue Rechte versucht zudem, mit ihrer Strategie der »Metapolitik« gesellschaftliche Diskurse in ihrem Sinne zu beeinflussen. Dabei knüpft sie mit ihren Aussagen an tief in der Gesamtgesellschaft verankerte rassistische und antisemitische Ressentiments an. Decker et al. zeigen in ihrer repräsentativen Erhebung, dass 20 % bzw. 40 % der Befragten antiisraelischen bzw. schuldabwehrenden Items zustimmen (vgl. Decker et al. 2022: 68f.). Ein tieferes Verständnis für das Zusammenwirken von rechtsextremen Ideologien und Alltagsrassismus und -antisemitismus ist daher ebenfalls eine relevante Kompetenz für die formale und non-formale Bildungsarbeit.

Doch warum bereitet es Pädagog:innen trotz umfassender Wissens- und Methodenvermittlung immer wieder Probleme, latenten und codierten Antisemitismus (der Neuen Rechten) zu erkennen? Warum kommt es sogar immer wieder zur Reproduktion antisemitischer Narrative?

Dieser Umstand erklärt sich über die Tatsache, dass Pädagog:innen in eine Gesellschaft hineinsozialisiert werden, die von antisemitischen Bildern, Stereotypen und Ressentiments durchzogen ist. Im Sinne einer antisemitismuskritischen Bildung müssen sich Akteur:innen in der Jugendarbeit und in der Schule genau diesen Umstand bewusstmachen (vgl. Bernstein 2020; vgl. Wolf 2021). Sie müssen reflektieren, inwiefern sie selbst in bestimmten Situationen auf antisemitische Deutungsmuster zurückgreifen und rechtsextreme Rhetorik und Argumentationen relativieren. Beispielhaft lässt sich das beim Thema Schuldabwehr aufzeigen. »Gefühlserbschaften und intergenerational vermittelte Geschichtsbilder« beeinflussen auch heute noch Pädagog:innen in der »Auseinandersetzung mit der

Shoah« (Lorenz-Sinai 2022: 114) und führen zu Schuldabwehr-Erzählungen und Relativierungen.

Wissens- und Methodenvermittlung müssen daher in Aus- und Fortbildungen durch selbst-reflexive Bildungseinheiten ergänzt werden, in welchen emotionale Verstrickungen in antisemitische und antideokratische Narrative und ihre Funktion für die jeweiligen Personen aufgearbeitet werden. Erst dann werden Lehrkräfte, Jugendbildner:innen und Sozialarbeiter:innen in der Lage sein, Antisemitismus und rechtsextreme Ideologien umfassend zu dekonstruieren sowie antisemitischen und rechtsextremen Äußerungen auf Schulhöfen und in Jugendclubs effektiv zu begegnen.

Literatur

- Adorno, Theodor W. (2019): Aspekte des neuen Rechtsradikalismus. Ein Vortrag, Berlin: Suhrkamp.
- Alternative für Deutschland Landesverband Bayern (Hg.): Bayern. Aber sicher! Wahlprogramm Landtagswahl Bayern 2018, https://www.afdbayern.de/wp-content/uploads/sites/170/2018/07/2018_AfD_Bayern_Wahlprogramm1.pdf vom 23.03.2023.
- Andrae, Jakob (2022): »Antisemitismus im Compact-Magazin: eine Analyse der Diskursstrände um die Krisen der Asyl- und Migrationspolitik 2015/16 und der Covid-19 Pandemie 2020«, in: ZRex – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung 2, S. 110–127.
- Bechtel, Theresa; Firsova, Elizaveta; Schrader, Arne et al. (Hg.) (2023): Perspektiven diskriminierungskritischer Politischer Bildung, Frankfurt a.M.: Wochenschau Verlag.
- Begrich, David; Raabe, Jan (2010): »Antisemitismus in extrem rechten jugendkulturellen Szenen«, in: Wolfram Stender; Guido Follert; Mihri Özdogan (Hg.), Konstellationen des Antisemitismus. Antisemitismusforschung und sozialpädagogische Praxis, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 225–242.
- Bergmann, Werner; Erb, Rainer (1986): »Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung. Theoretische Überlegungen zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland«, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (KZfSS) 38, S. 223–246.
- Bernstein, Julia (2020): Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde – Analysen – Handlungsoptionen, Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Beyer, Heiko (2014): Soziologie des Antiamerikanismus. Zur Theorie und Wirkmächtigkeit spätmodernen Unbehagens, Frankfurt a.M.: Campus-Verl.
- Beyer, Heiko (2015): »Theorien des Antisemitismus: Eine Systematisierung«, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (KZfSS) 67, S. 573–589.

- Bitzl, Christoph; Kurze, Michael (2021): »Rechtsextreme Muslimhetze: Die Instrumentalisierung von Religion als Vote-Seeking-Strategie der AfD«, in: Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik 5, S. 471–502.
- Brauner-Orthen, Alice (2001): Die Neue Rechte in Deutschland, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Brunn, Julian; Strobl, Natascha (2020): »Eine schrecklich nette Familie. Zum Verhältnis der Identitären und der Neuen Rechten«, in: Friedrich Burschel (Hg.), Das faschistische Jahrhundert. Neurechte Diskurse zu Abendland, Identität, Europa und Neoliberalismus, Berlin: Verbrecher Verlag, S. 229–255.
- Bundesamt für Verfassungsschutz (2020): Antisemitismus im Rechtsextremismus, https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/publikationen/DE/rechtsextremismus/2020-07-antisemitismus-im-rechtsextremismus.pdf?__blob=publicationFile&v=11 vom 21.02.2023.
- Bundestag (2020): AfD will Verhältnis der EU zu Israel verbessern, <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2020/kwo5-de-israel-679404> vom 23.02.2023.
- Butter, Michael (2018): »Nichts ist, wie es scheint«. Über Verschwörungstheorien, Berlin: Suhrkamp.
- Camus, Renaud (2016): Revolte gegen den Großen Austausch. Schnellroda: Antaios.
- Culina, Kevin; Fedders, Jonas (2016): Im Feindbild vereint. Zur Relevanz des Antisemitismus in der Querfront-Zeitschrift Compact, Münster: edition assemblage.
- Decker, Markus (2018): »Fast einmütig für Israel«, in: Frankfurter Rundschau vom 26.04.2018, <https://www.fr.de/politik/fast-einmuetig-israel-10978340.html> vom 23.03.2023.
- Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Heller, Ayline; Schuler, Julia; Elmar Brähler (2022): »Die Leipziger Autoritarismus Studie 2022: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf«, in: Oliver Decker; Johannes Kiess; Ayline Heller et al. (Hg.), Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022, Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 31–90.
- Deutsche Presse Agentur (2018): »Treffen der Jungen Alternative. Gauland: NS-Zeit nur ein »Vogelschiss in der Geschichte«, in: Die Zeit vom 02.06.2018, <https://www.zeit.de/news/2018-06/02/gauland-ns-zeit-nur-ein-vogelschiss-in-der-geschichte-180601-99-549766> vom 23.02.2023.
- Fedders, Jonas (2019): Antisemitismus in der Neuen Rechten – (k)ein Problem? Zentrum Liberale Moderne, <https://gegneranalyse.de/antisemitismus-in-der-neuen-rechten-kein-problem/> vom 21.02.2023.
- Gerlich, Siegfried (2010): »Was heißt »Antisemitismus«?«, in: Sezession, S. 16–20.
- Grimm, Marc; Kahmann, Bodo (2017): »AfD und Judenbild. Eine Partei im Spannungsfeld von Antisemitismus, Schuldabwehr und instrumenteller Israelsolidarität«, in: Stephan Grigat (Hg.), AfD & FPÖ. Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder, Baden Baden: Nomos, S. 41–59.

- Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland (2016): Leitantrag der Bundesprogrammkommission und des Bundesvorstandes, <https://www.afd.de/wp-content/uploads/2016/03/Leitantrag-Grundsatzprogramm-AfD.pdf> vom 23.02.2023.
- Hafez, Farid (2014): »Shifting borders: Islamophobia as common ground for building pan-European right-wing unity«, in: *Patterns of Prejudice* 48, S. 479–499.
- Höcke, Björn (2017): »Höcke-Rede im Wortlaut: »Gemütszustand eines total besieгten Volkes«, in: *Tagesspiegel* vom 19.01.2017, <https://www.tagesspiegel.de/politik/gemutszustand-eines-total-besiegten-volkes-5488489.html> vom 23.02.2023.
- Juden in der AfD: Grundsatzerklarung, <https://www.j-afd.org/> vom 23.02.2023.
- Kahmann, Bodo (2016): Feindbild Jude, Feindbild Großstadt. Antisemitismus und Großstadtfeindschaft im v olkischen Denken. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen, Göttingen.
- Kiess, Johannes; Decker, Oliver; Ayline Heller, Elmar B. (2020): »Antisemitismus als antimodernes Ressentiment: Struktur und Verbreitung eines Weltbildes«, in: Oliver Decker; Elmar Br hler (Hg.), Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität; Leipziger Autoritarismus Studie 2020, Gießen: Psychosozial Verlag, S. 211–248.
- Kistenmacher, Olaf (2017): »Schuldabwehr-Antisemitismus als Herausforderung für die Pädagogik gegen Judenfeindschaft«, in: Meron Mendel; Astrid Messerschmidt (Hg.), Fragiler Konsens. Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft, Frankfurt, New York: Campus Verlag, S. 203–221.
- Kistenmacher, Olaf (2021): Ausgesprochen unausgesprochen. Latenter Antisemitismus und Erinnerungsabwehr innerhalb der Neuen Rechten, Hamburg, <https://prisma.online/aktuelles/news/ausgesprochen-unausgesprochen-expertise-2-erschienen/> vom 21.02.2023.
- Kubitschek, Götz (2020): Israel und Deutschland, <https://sezession.de/62169/israel-und-deutschland> vom 23.02.2023.
- Kubitschek, Götz; Lehnert, Erik (2015): »Eine nie durch Gegenteiliges ersetzte Orientierung an (einem »geheimen«) Deutschland. Ein Heidegger-Gespräch mit Ernst Nolte«, in: *Sezession*, S. 38–39.
- Lichtmesz, Martin (2015): »Notizen zu einer Wallfahrt nach Chartres«, in: *Sezession*, S. 22–27.
- Lichtmesz, Martin (2020): Notizen über Israel und seine Parteigänger, <https://sezession.de/62071/notizen-ueber-israel-und-seine-parteigaenger> vom 23.02.2023.
- Lorenz-Sinai, Friederike (2022): »Gef hlserbschaften und Narrative von Lehrer:innen zur Shoah«, in: Marina Chernivsky; Friederike Lorenz-Sinai (Hg.), *Die Shoah in Bildung und Erziehung heute. Weitergaben und Wirkungen in Gegenwartsverh ltissen*, Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 101–117.

- Meyer, Anselm (2022): »Der absolute Feind. Antiamerikanische Leitmotive in außenpolitischen Debatten in der Neuen Rechten am Beispiel Sezession«, in: Vojin S. Vukadinovic (Hg.), *Randgänge der Neuen Rechten*, Bielefeld: transcript, S. 367–386.
- Rensmann, Lars; Schoeps, Julius H. (2008): »Antisemitismus in der Europäischen Union: Einführung in ein neues Forschungsfeld«, in: Lars Rensmann; Julius H. Schoeps (Hg.), *Feindbild Judentum. Antisemitismus in Europa* [eine Publikation des Moses Mendelssohn Zentrums für Europäisch-Jüdische Studien], Potsdam, Berlin: VBB Verlag für Berlin-Brandenburg, S. 9–42.
- Rürup, Reinhard (2016): »Die »Judenfrage« der bürgerlichen Gesellschaft und die Entstehung des modernen Antisemitismus«, in: Reinhard Rürup (Hg.), *Emanzipation und Antisemitismus. Studien zur »Judenfrage« der bürgerlichen Gesellschaft*, Frankfurt a.M.: Fischer, S. 93–119.
- Salzborn, Samuel (2015): »Religionsverständnisse im Rechtsextremismus. Eine Analyse am Beispiel des neurechten Theorieorgans Sezession«, in: Martin H. W. Möllers; Robert C. van Ooyen (Hg.), *Jahrbuch Öffentliche Sicherheit 2014/2015*, Frankfurt a.M.: Verlag für Polizeiwissenschaft, S. 285–301.
- Salzborn, Samuel (2017): »Von der offenen zur geschlossenen Gesellschaft. Die AfD und die Renaissance des deutschen Opfermythos im rechten Diskurs«, in: Stephan Grigat (Hg.), *AfD & FPÖ. Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder*, Baden Baden: Nomos, S. 27–40.
- Salzborn, Samuel (2018): *Rechtsextremismus*, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Salzborn, Samuel (2019a): *Globaler Antisemitismus. Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne*, Bonn.
- Salzborn, Samuel (2019b): »Antisemitismus in der »Alternative für Deutschland««, in: Samuel Salzborn (Hg.), *Antisemitismus seit 9/11. Ereignisse, Debatten, Kontroversen*, Baden Baden: Nomos, S. 197–216.
- Salzborn, Samuel (2020): *Kollektive Unschuld. Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern*, Leipzig: Henrich & Henrich.
- Schreiter, Nikolai (2022): »Antisemitismus, Antizionismus und Ausnahmen: positive Bezüge auf Israel und Zionismus von rechts in historischer Perspektive«, in: Aschkenas 32, S. 233–277.
- Schwarz-Friesel, Monika; Raynarts, Yehudah (2017): *Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert* (= Band 7), Berlin, Boston: DE GRUYTER.
- Steinhagen, Martin (2020): »Identitätspolitik mit dem »Vogelschiss«. Über den Geschichtsrevisionismus bei der AfD«, in: Meron Mendel (Hg.), *Wie die Rechten die Geschichte umdeuten. Geschichtsrevisionismus und Antisemitismus*, Frankfurt a.M., S. 8–13.
- Stöss, Richard (2010): *Rechtsextremismus im Wandel*, Berlin, <https://library.fes.de/pdf-files/do/o8223.pdf> vom 21.02.2023.

- Thiele, Anja (2021): »Der NSU als »Mikroholocaust«, in: Onur S. Nobrega; Matthias Quent; Jonas Zipf (Hg.), Rassismus. Macht. Vergessen. Von München über den NSU bis Hanau Symbolische und materielle Kämpfe entlang rechten Terrors, Bielefeld: transcript, S. 175–188.
- Troschke, Hagen; Becker, Matthias J. (2019): »Antisemitismus im Internet. Erscheinungsformen, Spezifika, Bekämpfung.«, in: Olaf Glöckner; Günther Jikeli (Hg.), Das neue Unbehagen – Antisemitismus in Deutschland heute, Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms Verlag, S. 151–172.
- Ulrich, Bernd; Geis, Matthias (2016): »Hitler hat den Deutschen das Rückgrat gebrochen«, in: Die Zeit vom 14.04.2016, <https://www.zeit.de/2016/17/alexander-gau-land-afd-cdu-konservatismus-vom-23.03.2023>.
- Waldstein, Thor von (2018): Thesen zum Islam, <https://sezession.de/58382/thor-v-waldstein-thesen-zum-islam> vom 27.02.2023.
- Weber, Fabian (2022): »Deutsche Schuld und planetarischer Größenwahn. Die Neue Rechte und der Störfaktor Israel«, in: Vojin S. Vukadinovic (Hg.), Randgänge der Neuen Rechten, Bielefeld: transcript, S. 387–416.
- Weiß, Volker (2018): Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes, Bonn.
- Weiß, Volker (2019): »Rolf Peter Sieferles ‚Finis Germania‘. Der Antaios Verlag und der Antisemitismus«, in: Stefanie Schüler-Springorum (Hg.), Jahrbuch für Antisemitismusforschung 28, Berlin: Metropol-Verlag, S. 123–146.
- Weiß, Volker (2020): »Kosmopoliten mit Keule. Zum Zusammenhang von Geschichtsrevisionismus und Antisemitismus in der Neuen Rechten«, in: Meron Mendel (Hg.), Wie die Rechten die Geschichte umdeuten. Geschichtsrevisionismus und Antisemitismus, Frankfurt a.M., S. 26–29.
- Wolf, Christoph (2021): Wie Politiklehrkräfte Antisemitismus Denken. Vorstellungen, Erfahrungen, Praxen, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Wölk, Volkmar (2020): »Alter Faschismus in neuen Schläuchen? Auf den Spuren der »Neuen« Rechten: Ideologische Zeitreise von Dresden nach Italien und zurück«, in: Friedrich Burschel (Hg.), Das faschistische Jahrhundert. Neurechte Diskurse zu Abendland, Identität, Europa und Neoliberalismus, Berlin: Verbrecher Verlag, S. 165–227.